

KULTURBAROMETER 50+ **Zusammenfassung von Ergebnissen der Repräsentativumfrage mit ersten Schlussfolgerungen**

ZENTRUM FÜR KULTURFORSCHUNG

CENTRE FOR CULTURAL RESEARCH
 CENTRE DE RECHERCHES CULTURELLES

mit: - Archiv für Kulturpolitik/Europ. Kulturdokumentation
 - BLK-Programm "Kulturelle Bildung im Medienzeitalter"
 - Sekretariat Fördergesellschaft Kulturelle Bildung e.V.
 - Gründungsmitglied European Institute for Comparative Cultural Research (ERICarts)

DAHLMANNSTR. 26, D - 53113 BONN
 TELEFON: +49-(0)228-211058, FAX: 217493

e-mail: zentrum@kulturforschung.de; info@ericarts.org
 Internet: www.kulturforschung.de / -kubim.de / -ericarts.org

Das Zentrum für Kulturforschung/Bonn (ZfKf) wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) damit beauftragt, eine Repräsentativumfrage zu zentralen Fragen der Akzeptanz und Nutzung kultureller (Bildungs-) Angebote sowie zum ehrenamtlichen Engagement bei älteren Menschen zu entwickeln. Die Umfrage knüpft an das "Jugend-KulturBarometer" des ZfKf sowie frühere Erhebungen in der KulturBarometer-Reihe an, die in den letzten 18 Jahren ebenfalls vom BMBF gefördert wurden. Vergleiche mit Umfragen im Ausland sind möglich.

Unter den mehr als 50 Fragen standen solche im Mittelpunkt, deren Antworten für die Träger kultureller und Bildungsangebote, für fachliche und Betreuungs-Organisationen sowie für Verantwortliche in der Kultur- und Bildungspolitik wichtige Planungsgrundlagen bieten können. Für die Vorbereitung, Auswertung und Ergebnispräsentation des neuen "KulturBarometer 50+" waren im ZfKf Dr. Susanne Keuchel und Prof. Dr. Andreas Joh. Wiesand verantwortlich; bei der Fragebogenentwicklung wurden sie durch einen Beirat mit Fachleuten unterstützt.

Die Feldarbeit für dieses Projekt übernahm das IFAK-Institut (Tausenstein): im Frühsommer 2007 wurden insgesamt 2.000 Personen im Alter ab 50 Jahren mündlich interviewt. Dauer der Interviews: ca. 20-25 Minuten.

1. Altersspezifische Rollenmuster werden durchlässiger:

Selbst wenn es noch an geeigneten "Live-Angeboten" für Ältere mangelt, werden populäre Musikrichtungen, angesagte Filme etc. durch ihre mediale Verfügbarkeit "zeitloser", sind auch im Rentenalter noch nachgefragt. Klassik-Konzerte, Theater und Oper sind für Menschen um die 60 keine eindeutigen kulturellen Orientierungspunkte mehr.

Konsequenz: Einerseits können sich Konzerthäuser, Theater und Opernhäuser künftig nicht mehr darauf verlassen, dass ihnen ihr Publikum durch den Generationswechsel quasi automatisch zuwächst – vielmehr müssen sie sich auch um dieses Nutzerpotenzial aktiv bemühen. Andererseits fehlt es durch die eher jugendkulturelle Orientierung der Veranstalter im Pop-Segment oft an Angeboten mit einer angemessenen Berücksichtigung der "Generation 50+" im Marketing und im Service (Beispiel: eine Teilbestuhlung intergenerativer Rockkonzerte).

2. Kultur als "Verjüngungskur"?

Kulturelle Partizipation ist eine besonders intensive Form der gesellschaftlichen Teilhabe. Deshalb sind Menschen, die im Alter kulturell aktiv bleiben, überdurchschnittlich an anderen Bildungsangeboten, für gesellschaftliches Engagement und ehrenamtliche Tätigkeiten oder an der Nutzung Neuer Medien interessiert.

Konsequenz: Eine Steigerung oder Verstetigung der kulturellen Partizipation in der Generation 50+ könnte mehr gesellschaftliches Engagement älterer Menschen nach sich ziehen und die Bereitschaft verstärken, aktuelle Prozesse im sozio-kulturellen Umfeld mit zu gestalten.

3. Dennoch: Vorsicht vor neuen Klischees von den "jungen Alten"!

Das in der Werbung und Konsumforschung gezeichnete Idealbild einer mobilen, konsumfreudigen Generation 50+ trifft nur auf etwa 20-30% der Menschen dieser Altersgruppe zu. Dem entspricht auch das Interesse am Kulturleben in der Region: Jeweils knapp ein Drittel der Befragten sind "stark" oder sehr stark" (30%) bzw. "wenig" oder überhaupt nicht" (31%) am Kulturseschehen interessiert; 39% bezeichnen dieses Interesse als "durchschnittlich". Neben dem Alter wird die kulturelle Partizipation primär durch die Gesundheit, die Schulbildung, die wirtschaftliche Lage, einen evtl. Migrationshintergrund sowie das soziale und familiäre Umfeld beeinflusst. Es sind vor allem Menschen in der Gruppe der 50-60jährigen, die als "erlebnisorientiert" gelten können.

Konsequenz: Kultur- und Bildungspolitik muss kompensatorisch wirken und sollte daher in ihren Strategien berücksichtigen, dass Merkmale wie Mobilität, Wellness-Mentalität und gesellschaftliche Aktivität für viele ältere Menschen nur bedingt zutreffen. Themen wie Altersarmut oder Isolation dürfen daher keine Tabus sein, über verbesserte Möglichkeiten zur Integration in das aktive gesellschaftliche Leben.

4. Vom Amt zum Ehrenamt...

18% der Befragten in der Generation 50+ gehen einer organisierten ehrenamtlichen Tätigkeit nach. Bei voller Potentialausschöpfung könnten aber mehr als ein Drittel allein für ehrenamtliche Tätigkeiten im Kultur- und Bildungsbereich gewonnen werden.

Konsequenz: Durch geeignete Strukturen, Qualifizierungsmaßnahmen und angemessene Betreuung könnte gerade im Kultur- und Bildungsbereich das potenziell große Engagement bestmöglich ausgeschöpft werden. Ein Beispiel: für das Programm "Canto elementar" der Yehudi Menuhin Stiftung Deutschland wurden allein in Hamburg viele hundert "Singpaten" gewonnen, die z.B. in Kindertagesstätten aktiv tätig werden.

5. Interkultureller Dialog als aktuelle Aufgabe:

Das Gros der Menschen in der Generation 50+ hat den Wandel unserer Gesellschaft hin zu einer größeren kulturellen Vielfalt noch nicht wahrgenommen oder akzeptiert.

Konsequenz: Mit interkulturellen Akzenten auch im klassischen Kulturangebot wäre die ältere Generation stärker für den gesellschaftlichen Umbruch in unserer Gesellschaft im Kontext von Zuwanderung und Globalisierung zu sensibilisieren.

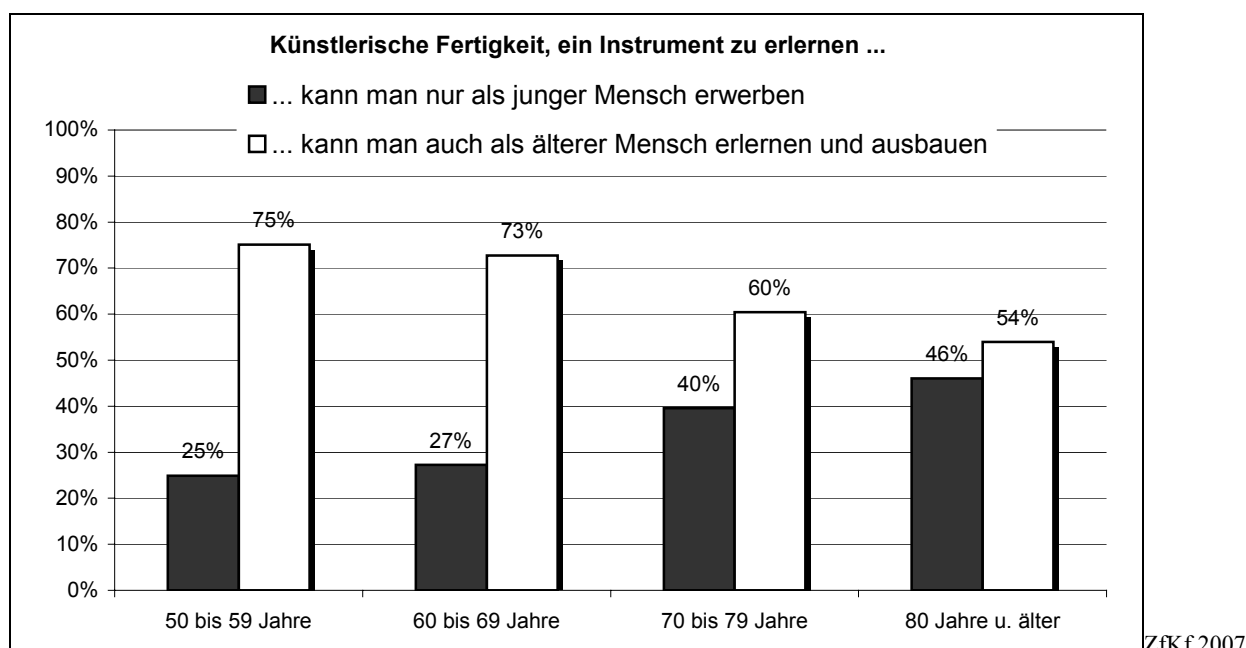
6. Bedingungen für eine altersgerechte kulturelle Teilhabe verbessern!

Das mobilisierbare Kulturpublikum innerhalb der Generation 50+ wird nicht vollständig ausgeschöpft. Wesentliche "Barrieren" sind hier vor allem: fehlende Begleitung bzw. die Furcht vor unsicheren Nachhausewegen, allerdings auch mangelndes Wissen zu Angeboten und Inhalten.

Konsequenz: Kultureinrichtungen sollten sich über Bedingungen bzw. Einschränkungen der Nutzung ihrer Angebote durch ältere Menschen informieren und daraus Konsequenzen ziehen. Zum Beispiel könnten eine direktere Ansprache der Zielgruppe, Bemühungen um eine Vermittlung "gleichgesinnter" Begleiter/innen oder eine Organisation von Sammeltaxis die Besucherzahlen von Kultureinrichtungen deutlich erhöhen.

7. Hohe Bildungsmotivation im Alter...

Das Gros der Menschen im Alter zwischen 50 und 70 Jahren ist heute davon überzeugt, dass künstlerische Fertigkeiten – wie ein Instrument spielen oder ein Bild malen zu können – durchaus auch noch im Alter erlernbar sind. Ein Drittel der bisher nicht künstlerisch Aktiven zeigt zudem Interesse für entsprechende Angebote.



Konsequenz: Das Interesse der Generation 50+ für künstlerische Tätigkeiten könnte auf mittlere Sicht dafür genutzt werden, kulturelle Bildungseinrichtungen trotz des demographischen Wandels optimal auszulasten. Nötig sind dafür geeignete Angebote, wie sie zunehmend von Musik- und Kunstschulen, Amateurtheatergruppen, Chören und Laienorchestern, Volkshochschulen und kirchlichen Bildungseinrichtungen sowie anderen Trägern der kulturellen Bildung bereit gestellt werden. Mit entsprechend geschultem Personal sind auch intergenerative oder interkulturelle Programme möglich, die zum Zusammenhalt oder zur Verständigung der Menschen beitragen.

8. ...aber früh mit kultureller Bildung beginnen!

Der Anteil von "Neueinsteigern" beim Besuch von Kulturangeboten liegt unter älteren Menschen derzeit nur bei 2%. Das Gros der heute Aktiven war auch in "jüngeren" Jahren schon kulturell engagiert.

Konsequenz: Diese und weitere Ergebnisse der Umfrage unterstreichen den Stellenwert kultureller Bildungsarbeit im Kinder- bzw. Jugendalter: Wenn hier konsequent angesetzt wird, lässt sich das Interesse an Kulturangeboten oder künstlerischer Aktivität auch im Alter aufrechterhalten bzw. weiter fördern.